Bibliothek der Hansestadt Hamburg
Standort: SA 694

SA 694

Vier Jahre Weltkrieg in Deutsch-Ostafrika

von Wilhelm Arning



Mit neunzehn Illustrationen nach Zeichnungen und vier Übersichtskarten

Verlag von
Gebrüder Jänecke, Druck- und Verlagshaus
Hannover
[1919]

mit ihm unterbrochen, weil eine von Süden kommende belgiſche Abteilung die zwiſchen ihm und Tabora liegende Station Uſſoke beſetzte, während er ſelbſt nach Norden auswich. Der in Tabora befindliche ſtellvertretende Weſtbefehlshaber, Hauptmann d. L. Pflanzer Augar, warf, was er an Gewehren in der Hauptſtadt ſammeln konnte, ſelbſt die nicht allzu ſchwer kranken Europäer, nach Lulangulu, eine halbe Stunde Bahnfahrt weſtlich Tabora, um das Schlimmſte, wenn irgend möglich, zu verhüten.

Es war ein Augenblick höchſter Gefahr für den Fortbeſtand unſerer Weſttruppen.

Das hatte auch der Weſtbefehlshaber erkannt; er unternahm das Wagnis, Mkahama unter Hauptmann v. Linde-Suden ganz ſchwach beſetzt zurückzulaſſen, um den Hauptteil ſeiner Streitkräfte unter Hauptmann Wintgens dem vom Weſten vordringenden Feind entgegenzuwerfen.

Am 31. Auguſt trafen die erſten dieſer Kompagnien an der Bahn ein, gerade rechtzeitig, um bei Mabama, einer Station nur noch 35 Kilometer von Tabora entfernt, dem Feinde entgegentreten zu können. Es war Hauptmann Bauer mit ſeiner 8. Feld- und der Ruanda-B.-Kompagnie, welche Leutnant d. R. Lang führte. Bauer bezog noch am Tage der Ankunft bei Mabama Vorpoſten für die nach ihm bei Lulangulu eintreffenden und Stellung nehmenden übrigen Truppen. Er legte ſeine Kompagnie beiderſeits der Station nördlich hinter den Bahndamm und ſicherte durch Poſten nach Süden, von wo der Feind zu erwarten war. 10 Uhr 30 am Vormittag des 1. September wurden die aufgeſtellten Wachen beſchoſſen und zogen ſich mit der vorgeſchickten Unterſtützung auf die Hauptſtellung am Bahndamm zurück. Ein Verſuch Bauers, den rechten Flügel des Feindes zu umfaſſen, gelang nicht, da letzterer ſich als zu zahlreich und reichlich mit Maſchinengewehren ausgeſtattet erwies. Mindeſtens drei Kompagnien ſchien er zu dieſer Zeit ſtark zu ſein, und ſeinen bis dahin ausgemachten ſechs Maſchinengewehren hatte Hauptmann Bauer nur deren zwei entgegenzuſtellen. Auch war dieſer um einen ganzen Zug geſchwächt, den er in der Frühe des Morgens auf Patrouille entſandt hatte. Um 1 Uhr 30, nach ununterbrochenem Feuergefecht, verſuchte der Feind ſeinerſeits, unſern rechten Flügel zu umfaſſen, was nur durch Einſetzen der letzten vorhandenen Reſerve verhindert werden konnte. Um 2 Uhr kam das etwas vorgeſchobene Maſchinengewehr des Unteroffiziers Schache in Gefahr, verloren zu gehen, wurde aber durch einen Halbzug der 8. Feldkompagnie noch glücklich in Sicherheit gebracht.

Die Belgier hatten ſich bis auf 100, teilweiſe ſogar mit Maſchinengewehren bis auf 50 Meter an unſere Stellung herangearbeitet. Die Lage wurde bedenklich, ja gefährlich. Da traf gerade noch zur rechten Zeit um 3 Uhr nachmittags der auf Patrouille geweſene Zug der B.-Kompagnie ein; Zeit zum Ausruhen hatte er nicht; Hauptmann Bauer ſchob ihn auf ſeinen

rechten Flügel, um den linken des Feindes zu umfaſſen; das mußte dieſem am gefährlichſten erſcheinen, da ihm von hier aus ſeine rückwärtige Verbindung bedroht wurde. Um 3 Uhr 40 ſetzte die Umgehung durch dieſen Zug unter Führung des Vizefeldwebels d. L. Pfeiffer ein; die Wirkung machte ſich bemerkbar, und Hauptmann Bauer führte ſeine ganze Linie zum Sturme vor. Das kam dem Gegner unerwartet; er ward geworfen, ſeine beiden am weiteſten vorgeſchobenen Maſchinengewehre wurden, bis zum letzten Augenblick feuernd, vom zweiten Halbzug des erſten Zuges der 8. Feldkompagnie unter Unteroffizier Andres mit ſtürmender Hand genommen. Rückwärts flutet der Gegner in das nahe Dorf Mabama und in die Felder. Zäh ſich immer wieder ſtellend und ſetzend, wurde er ebenſo oft hochgetrieben; 4 Uhr 45 jagte er in regelloſer Flucht nach Süden und Südweſten davon.

Sechs und eine viertel Stunde hatte das Gefecht gedauert, der Feind war völlig bis zur Auflöſung geſchlagen.

Vier gebrauchsfertige Maſchinengewehre waren genommen, dazu einzelne Läufe und Lafetten von weiteren vier; da die Belgier nach Ausſagen der Gefangenen zehn davon im Gefecht gehabt hatten, ſo gelang es ihnen, nur zwei zu retten; fünf Askarikompagnien hatten, wie ſich jetzt herausſtellte, gegen unſere zwei im Gefecht geſtanden. Wir begruben 132 feindliche farbige Soldaten und 3 Belgier; 2 Europäer und 5 Askari wurden gefangen; die Beute an Kriegsgerät war ſehr groß. Unſere Verluſte betrugen 6 Askari tot, 16 verwundet.

Es war ein prächtiger Erfolg mit der blanken Waffe gegen einen weit überlegenen Gegner gewonnen; er vermochte es einigermaßen wettzumachen, daß die vom Feinde beſetzte und inzwiſchen ſtark befeſtigte Station Uſſoke trotz nachhaltiger Verſuche am 2. und 3. September nicht wiedergenommen werden konnte. Der Vormarſch vom Weſten war vorläufig zum Stehen gebracht.

Inzwiſchen aber war Tabora auch von Südweſten her bedroht geweſen. Dieſer Gefahr entgegenzutreten, wurde am 31. Auguſt die 29. Feldkompagnie unter Leutnant d. R. Orth entſandt; er ſtürmte mit der blanken Waffe eine feindliche Stellung bei Itungula; leider wurde er ſelber ſchwer verwundet, und da er der einzige Offizier war, ſchied bei unſicherer Führung die Kompagnie bei den noch folgenden Kämpfen aus, indem ſie in der unwegſamen Gegend ſich nicht zurechtzufinden vermochte. Immerhin war dieſe Gefahr gebannt worden, denn die feindliche Gruppe, deren Vortrupp die durch Orth geſchlagene Abteilung geweſen ſein dürfte, wurde offenbar durch dieſe Niederlage veranlaßt, nach Norden auf die Bahnſtrecke abzubiegen und ſich mit der Weſtbrigade zu vereinigen.

Bei Mkahama hatte der Feind durch Verrat die Schwächung der Stellung unverzüglich erfahren und griff ſie ſchon am 31. Auguſt an; er holte ſich